



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Baulichkeiten für Cur- und Badeorte

Mylius, Jonas

Darmstadt, 1904

Sechs Beispiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77514)

3) zur Unterstützung ihrer Mitglieder . . . Kassen zu errichten;

4) Schiedsgerichte zu errichten, welche berufen sind, Streitigkeiten . . . an Stelle der sonst zuständigen Behörden zu entscheiden . . .

131.
Räumliche
Erfordernisse.

Die Ausübung einiger oder aller dieser Befugnisse bedingt das Vorhandensein der dazu geeigneten Räume im Innungshause.

Außerdem erscheint zur Abhaltung der Innungsverfammlungen, zur Pflege des Gemeingeistes unter den Innungsmitgliedern¹⁴⁵⁾ ein Saal von geeigneter Größe und Anlage erforderlich. Für gefellige Unterhaltung und für Erfrischung von Meistern und Gefellen, zwischen denen ein gedeihliches Verhältnis herzustellen und zu unterhalten ist, dienen die üblichen Erholungsräume. Auch die Beschaffung von Herbergen gehört zu den Aufgaben der Genossenschaft¹⁴⁶⁾. Endlich sind für Zwecke der Verwaltung und für den Innungsvorstand Geschäftsräume, Sitzungsaal, Kanzlei, Bibliothek und Archiv, zuweilen auch Ausstellungsräume, im übrigen die üblichen Vor- und Verbindungsräume, Dienst- und Wirtschaftsräume notwendig; meist sind auch kleine Wohnungen für den Hauswart, Beamte etc. vorhanden.

Es besteht indes wohl kein eigentliches Innungshaus, das allen etwaigen Erfordernissen der Anlage in dieser Vollständigkeit entsprechen würde. Das Deutsche Buchhändlerhaus in Leipzig (siehe Art. 137), sowie einige der im folgenden (unter d) zu besprechenden Gebäude für gemeinnützige Vereine und Wohlfahrtsgefellschäften kommen diesem Programm nahe. Bislang konnten die Innungen, insofern sie überhaupt bestehen, die Aufgaben, welche ihnen die Neuzeit zugewiesen hat, noch nicht in ihrem ganzen Umfange erfüllen. Solange dies nicht geschehen und eine Anzahl neuer, zweckentsprechender Innungshäuser entstanden ist, kann auch kaum in bestimmter Weise, als hier geschehen, von den räumlichen Erfordernissen, noch weniger von typischer Anlage und Grundrißbildung der genannten Gebäude die Rede sein.

132.
Schneider-
amtshaus
zu
Hamburg.

Halten wir uns daher an dasjenige, was in dieser Richtung bislang entstanden ist. Betrachten wir zuerst ein Bauwerk aus älterer Zeit, das Schneideramtshaus in Hamburg (Fig. 107 bis 109¹⁴⁷⁾, das die Zunft nach dem großen Brande von 1842 von *de Chateauneuf*, als Ersatz für das abgebrannte, nur wenige Jahre vorher neu erbaute Amtshaus am Pferdemarkt errichten ließ.

Das Gebäude enthält, seiner Bestimmung zufolge, einen Saal mit den nötigen Nebenräumen für die vierteljährlichen Verfamlungen der zünftigen Meister, ein geräumiges Zimmer für die wochentlichen Sitzungen der Zunftvorstände und etliche Räume für verschiedene Amtshandlungen, als Meisterprüfungen etc.; sodann zwei getrennte Restaurationszimmer zu gefelligen Zusammenkünften, das eine derselben für Meister, das andere für Gefellen bestimmt; außerdem eine Anzahl von Schlafstellen für wandernde Handwerksburschen und eine Wohnung für den Wirt, nebst den nötigen Küchen, Kellern etc. Um aus dem vorhandenen Grundstück möglichst Nutzen zu ziehen, wurden endlich noch einige Mietwohnungen im Gebäude eingerichtet.

Der große Saal beginnt im I. Obergeschoß und reicht durch das darüber liegende II. hindurch. Die Musikbühne liegt an der dem Haupteingange gegenüberliegenden schmalen Wand; zu den Galerien des Saales gelangt man sowohl mit Hilfe der Haupttreppe vom Flur des II. Obergeschoßes aus, als auch mit Hilfe kleiner Nebentreppen im Saale selbst. Im Zusammenhange mit diesem und den Ausschank- und Speiseräumen stehen Küche und die Zimmer des Wirtes. Auch der kleine Saal im I. Obergeschoß, die Galerie und das Gesellschaftszimmer im II. Obergeschoß sind durch eine Wendeltreppe mit der Küche in Verbindung gebracht. Zwischen dem Erdgeschoß und dem I. Obergeschoß ist ein kleines Zwischengeschoß, in das man vom Ruheplatz der Haupttreppe aus gelangt, angeordnet. Es dehnt sich bis zum Billardzimmer der Gefellen aus und enthält die zum Saale gehörigen Kleiderablagen und Aborte. Die ursprünglich für den Wirt bestimmte Wohnung des II. Obergeschoßes ist vermietet, da diesem die Zimmer im Erdgeschoß

¹⁴⁵⁾ Siehe a. a. O., § 97, unter 1.

¹⁴⁶⁾ Vergl. das im vorhergehenden Hefte (Abschn. 3, Kap. 3) dieses »Handbuches« über »Herbergen zur Heimat« Gefagte.

¹⁴⁷⁾ Nach: Allg. Bauz. 1847, Bl. 85, 86.

genügen. Der hintere Teil des Sockelgeschosses unterhalb des Restaurationsfaales für die Gefellen ist für sich abgeschlossen und enthält Schlafstellen für etwa 40 Handwerksburschen.

Der Saal ist bis auf eine ansehnliche Höhe mit Holz getäfelt; die Galerien, die Musikbühne und das Rippenwerk der Decke bestehen gleichfalls aus Holz. Ansichten deutscher Städte, Spruchbänder, Ornamente, Laubwerk etc. zieren Wände und Decken.

Das Aeußere ist unter gänzlicher Vermeidung von Putz in Backsteinrohbau ausgeführt¹⁴⁸⁾.

Ein anderes der Neuzeit angehöriges Beispiel ist das »Vereinshaus der Genossenschaft der Prager Baumeister, Steinmetzen und Maurer« (Fig. 110 u. 111¹⁴⁹⁾), das gegen Ende der Siebenzigerjahre des vorigen Jahrhunderts an Stelle der alten,

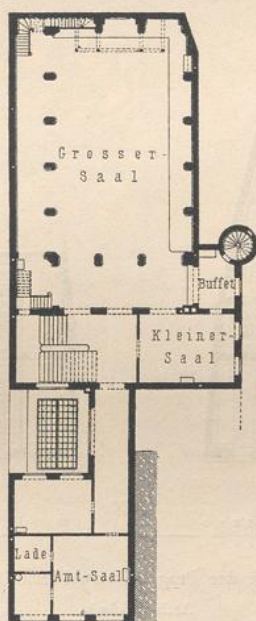
133.
Vereinshaus
der Prager
Genossenschaft
etc.

Fig. 107.



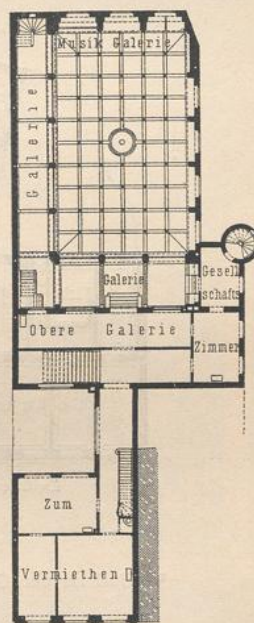
Erdgeschoss.

Fig. 108.



I. Obergeschoss.

Fig. 109.



II. Obergeschoss.

1:500

Schneideramtshaus zu Hamburg¹⁴⁷⁾.

Arch.: de Chateauneuf.

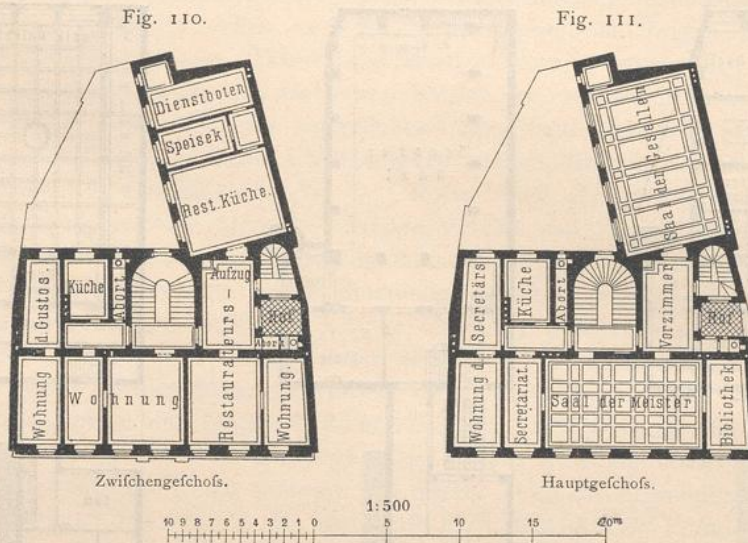
nahezu dritthalb Jahrhunderte im Besitze der Genossenschaft gewesenen »Maurerherberge« errichtet wurde.

Die »ehrfame Zunft des Maurer- und Steinmetzenhandwerks in der alten Stadt Prag« befaß bis Mitte des XVII. Jahrhunderts kein eigenes Heim. Sie erlangte es um diese Zeit, als einer der Zunftgenossen, der Prager Baumeister *Dominic de Barifs*, ihr das ihm gehörende Haus auf dem Ziegenplatze »mit allen hierin von alters her befindlichen Zugehörnissen, Tischen, Bänken, Stühlen, kupfernen Ofentöpfen etc. und was darin nit und nagel fest sich befindet zum eigentümlichen, friedlichen, erblichen und ewigen Genuß, Schatz und Wahrung« . . . laut Testament von 1646 hinterliefs, damit die »ältesten Zechmeister und Meister, dann die ganze Zunft, gegenwärtige und zukünftige, im nämlichen Haufe immer ihre Herberge haben, im selben zur Zunft sich sammeln, zusammenkommen und die zur Zunft gehörigen nötigen Sachen zu feiner Zeit verrichten«

¹⁴⁸⁾ Nach ebendaf., S. 42.

¹⁴⁹⁾ Nach: Mitteilungen des Arch.- u. Ing.-Vereins im Königreich Böhmen 1879, S. 145 u. Taf. 19 bis 21.

Und so geschah und verblieb es, bis in unseren Tagen die gänzlich veränderten Zeitverhältnisse und Bedürfnisse die Beschaffung eines Neubaus mit geeigneten Räumlichkeiten notwendig machten. Zu diesem Behufe mußte die Niederlegung der alten »Zednická hospoda« erfolgen. Das neue Vereinshaus der Genossenschaft, in welchem auch der »Architekten- und Ingenieurverein im Königreich Böhmen« seinen Sitz hat, wurde nach den von *Schulz*, auf Grund des preisgekrönten Entwurfes von *Zeyer & Wiehl*, umgearbeiteten Plänen ausgeführt. Fig. 111 zeigt die Einteilung des Hauptgeschosses, das ausschließlich den Vereinszwecken dient. Im Saale der Gefellen finden Vorträge, größere Versammlungen, das Freisprechen der Lehrlinge etc., im Saale der Meister u. a. die Sitzungen des Vorstandes statt; hieran schlossen sich das Bibliothekzimmer, sowie die Vereinskantlei der Baumeistergenossenschaft und die Wohnung des Vereinssekretärs. Das Zwischengeschoss (Fig. 110) enthält im rückwärtigen Teile Küche mit Zubehör für das Restaurant, welche Räume für die Bedienung von Hauptgeschoss und Erdgeschoss gleich günstig gelegen sind, außerdem die Wohnung des Wirtes, diejenige für den Kustos des Architekten- und Ingenieurvereins,



Vereinshaus der Genossenschaft der Prager Baumeister, Steinmetzen und Maurer¹³⁴⁾.

Arch.: *Schulz*.

sowie eine kleine Mietwohnung. Im Erdgeschoss sind einerseits Restaurationszimmer, andererseits Läden eingerichtet. Das II. und III. Obergeschoss umfaßt je eine Mietwohnung; das Dachgeschoss enthält einige zum Uebernachten wandernder Maurergefellen bestimmte Schlafkammern.

Die Architektur der Fassade, welche das Gepräge jener Zeit tragen sollte, in welcher der Stifter *Barijs* gelebt hatte, zeigt einen aus Erdgeschoss und Zwischengeschoss gebildeten Unterbau in leichtem Boffenwerk, darüber als Oberbau die drei Obergeschosse, mit reichen Sgraffiti geschmückt. Das Hauptgeschoss zeichnet sich durch die Größenverhältnisse und die Gliederung der Fenster, sowie durch die Büsten der alten Prager Baumeister *Benes z Loun*, *Peter Parler* und *Mathias Rejsek*, als sichtbaren Vertretern der alten Genossenschaft aus. Der Sgraffitoschmuck dieses und des darüber liegenden Geschosses ist dunkel auf hellem Grunde, derjenige des obersten Geschosses dagegen hell auf dunklem Grunde gehalten.

Auch die innere Ausstattung ist eine durchaus würdige und wirkungsvolle. Am meisten ist auf den Sitzungsfaal des Vorstandes, sowie auf das anstoßende Bibliothekzimmer verwendet, während der Versammlungs- und Vortragsfaal einfacher gehalten ist.

Angaben über die Baukosten fehlen.

Von einigem Interesse ist auch der Innungsfaal der Baugewerksinnung »Bauhütte in Hamburg« (siehe die nebenstehende Tafel).

Diese Innung erwarb 1890 das Haus Hohe Bleichen Nr. 31—32, und 1891 wurde mit dem Bau eines neuen Innungsfaales nach *Möller's* Plänen begonnen. Im Frühjahr 1896 fand ein Wettbewerb für die Ausschmückung dieses Saales statt, wobei der Kunstmaler *Rodeck* den ersten Preis und die Ausführung

^{134.}
Bauhütte
in
Hamburg.



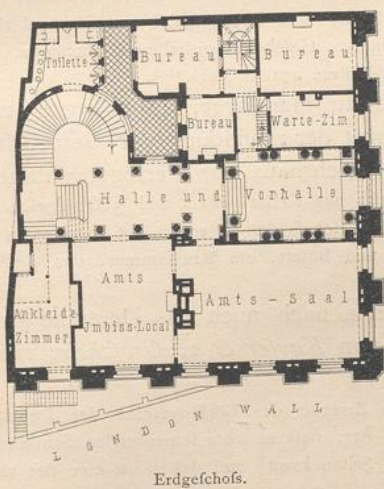
Neuer Innungsfaal der Baugewerks-Innung »Bauhütte« zu Hamburg.

erhielt. Das große Hauptbild stellt den Meisterschwur dar; die feilichen Bilder veranschaulichen die alten Gebräuche der früheren Aemter: 1) den Eintritt des Lehrlings in die Lehre, 2) die Brüderchaft, 3) das Ansprechen um Arbeit, 4) das fog. Kommodemachen und 5) die Wanderchaft¹⁵⁰⁾.

Die englischen Genossenschaften, deren Mitglieder zum Teile den höchsten Kreifen der Gesellschaft angehören, haben mit den Zünften und Gilden von ehemals nur den Namen gemein, sind aber im Besitz von Schenkungen und Stiftungen, aus deren reichen Mitteln nicht allein die Kosten der Verwaltung der Körperschaft bestritten, sondern nötigenfalls auch die erforderlichen Gelder zur Errichtung neuer Zunfthäuser aufgebracht werden können. Letztere haben einige aus alter Zeit stammende Eigentümlichkeiten bewahrt. Dies zeigt u. a. die in Fig. 112 u. 113¹⁵¹⁾ in den Grundrissen des Erdgeschosses und Hauptgeschosses dargestellte Zimmermannshalle (*Carpenters' Hall*) in London.

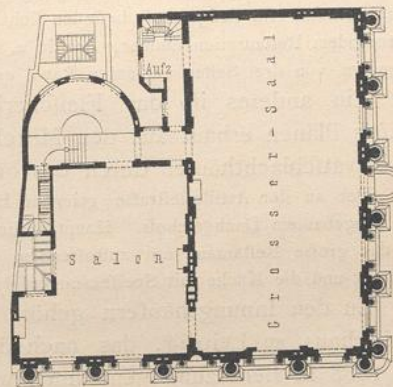
135.
*Carpenters'
Hall*
zu London.

Fig. 112.

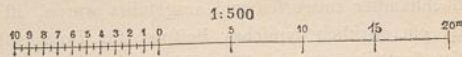


Erdgeschoss.

Fig. 113.



Obergeschoss.

*Carpenters' Hall* zu London¹⁵¹⁾.

Arch.: Willmer Pocock.

Die alte Zimmermannsgilde in London soll seit 1344, dem 17. Jahre der Regierung *Edward III.*, bestehen, den ersten Freibrief (*Charter*) aber erst von *Edward IV.* am 7. Juli 1477 erhalten haben. Die früheste Urkunde, die von der Zimmermannszunft in London Kunde gibt, stammt von 1421, und aus ihrem Inhalt ist zu entnehmen, daß hierbei von einer damals längst bestehenden Körperschaft die Rede ist.

Die neue »Halle der ehrfamen Gesellschaft der Zimmerleute« (*Worshipful company of carpenters*) wurde 1876—78 an Stelle des alten abgetragenen Zunfthaus (an der Ecke von *London-wall* und *Throgmorton-avenue*) nach dem Entwurfe und unter Leitung von *Willmer Pocock* erbaut.

Das Erdgeschoss (Fig. 112) hat 5,50 m lichte Höhe und enthält links vom inneren Flur einen Amtsaal (*Court-room*) mit zugehörigem Ausschank und Imbissaal (*Bar*), weiter das vom Ruheplatz der Haupttreppe aus zugängliche Ankleidezimmer. Rechts vom Vorflur aus gelangt man zu einigen Geschäftszimmern nebst Wartezimmer, unter der Haupttreppe zum Waschraum und zu den Aborten. Ueber den Geschäftszimmern erstrecken sich, in einem von den Dienstreppen aus zugänglichen Halbgeschoss, Räume zur Aufbewahrung von Glas, Porzellan und anderem Tafelgeräthe.

Das Hauptgeschoss (Fig. 113) darüber enthält den die ganze Längenfront einnehmenden großen

¹⁵⁰⁾ Nach: *Baugwks-Ztg.* 1897, S. 793.

¹⁵¹⁾ Nach: *Builder*, Bd. 36, S. 141.